



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1886**

192 (18.8.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-4205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-4205)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung.

Abonnement:
50 Pfg. monatlich,
Eringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag R. 1.90 pro Quartal.

Mannheimer Volksblatt.

Er scheint täglich,
Sonn- und Festtage ausgenommen.

Mannheimer Handels-Zeitung.

Inserate:
Die Petit-Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen-Zeile 40 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

* Die Königsschlösser.

Original-Berichte für den
General-Anzeiger
(Badische Volkszeitung — Mannheimer Volksblatt.)
Schloß Herrenschloßsee.
II.

Und wieder ist es frischpulsirendes Leben, das an den Ufern des Oberrheins in unauflösbarem Strome dahinwogt. Längst ist der rauhegejagte Einbaum der modernen Cultur und der Dampfkraft gewichen, statt des sanften Wölkchens, der träumerisch seine Fangnetze in die Tiefe des Sees auswirft, leitet der Steuermann vor- sichtig auslugend das schwebende Dampfboot durch die Fluthen. Es ist noch dasselbe kleine Dampfboot, in welchem König Ludwig unter dem bedeckten Schattens der Nacht so häufig sich hinübersetzen ließ, um sich vom Fortschreiten des Schloßbaues zu überzeugen und an den vollendeten Kunstwerken sich zu erfreuen. Kaum vermag das Boot die frohliche Schaar neugieriger Landfahrender Leute zu fassen, die den Wunderbau mit eigenen Augen sehen und die Pracht und Herrlichkeit anstaunen wollen. Nicht Regen und Wind, nicht sengende Hitze hält die Neugierigen ab, immer neue Ströme von Touristen führt die Bahn an den Oberrhein. Und fürwahr sie werden auch alle redlich belohnt für die Strapazen der Reise und die mannigfachen kleinen Entbehrungen, die sie erdulden müssen, um bis zur Herreninsel vorzudringen. In kaum viertelstündiger Wanderung im Schatten alter Bäume ist auf sanftem Waldfuß die Niederung der Insel durchschritten, noch eine kleine Steigung und die Hochfläche ist erreicht, auf welcher der langgestreckte Bau von riesigem Umfange sich erhebt. In scharfen Umrissen heben sich vom Horizonte die Silhouetten der mächtigen Bronzegefallen ab, die auf gewaltigem Felsenbau die beiden Colossal-Fontänen vor dem Schlosse krönen. Weit schweift das Auge von hier über dunkle Wälder, die blauen See und den in den verschiedensten Farben schillernden Berg, an dessen Ufer Wiesen und Felder sich schmiegen. Das Auge muß sich an diesen bunten Wechsel greller Farben erst gewöhnen; blendend weiß glänzt und schimmert die mächtige, mit Figuren gekrönte und mit Säulen geschmückte Fassade des Schlosses, beinahe allzu grell glitzern im Sonnenschein die zahllosen vergoldeten Statuen und Gruppen, welche die weißen marmornen Becken der Niesfontänen zieren, in deren Mitte sich dunkle, mit Bronzefiguren überzogene Felsmassen aufstärmen.

Haushöhe, aus rohen Fichtenstämmen kunstreich zusammengefügt, mit wilden Reben dicht bepflanzen Spalierwände umgeben im Halbkreis das Hochplateau mit den beiden Niesfontänen und den unvollendeten Gartenanlagen noch weitere Bassins und Wasserläufe umschließend, die wiederum reich geziert sind mit mythologischen Figuren aus carrarischem Marmor und vergoldeten Statuen gigantischer Phere (Löwe, Eber, Bär, Hund, Hirsch), senken sich dann hinab auf die Nie-

derung, zu welcher 84 Meter breite Granitstufen herab- führen und auf der die vielgerühmte Latona-Gruppe die Mitte einnimmt, um sich schließlich zu einem mächtigen, über eine Viertelstunde langen Laubgange einzuziehen, in dessen Mitte sich der Einfahrtkanal für das Königsschloß befindet. Diese haus hohen Spalierwände, vor welchen in enger Reihe eine Alee von Lindenbäumen gepflanzt ist, die wiederum durch eine lebende Buchen- decke von den Gehwegen und dem Kanale geschieden ist, sollten eine dreifache, undurchdringliche lebende Mauer bilden, dazu bestimmt, die königlichen Anlagen von dem umgebenden, überall nahe hervortretenden Walde zu scheiden, und die zur Belebung der Wasserläufe erforderlichen maschinellen Anlagen und Dampfmaschinen zu verbergen, vor allem aber die Person des menschenscheuen Monarchen vor den unbefugten Blicken zudringlicher Personen zu schützen und ihm selbst den ungehörten Genuß seines geradezu feenhaften Luftenthaltes zu ermöglichen. Das buntfarbige Raub der haus hohen Neben- spaliere hebt sich scharf ab von dem Dunkel des Waldes und auf dem bunten Hintergrunde der dreifachen Ein- fassung treten die zarten Umrisse der weißen marmornen Statuen, der vergoldeten Figuren und der Bronze- Gestalten deutlich hervor. Wenn das Schiff des Königs in den von grünem Gehege umschlossenen Kanal einfährt, der Blick von den zahllosen Statuen und Statuetten, welche alle umrauscht waren vom Staube des springenden und spielenden Wassers, hinausschweifte zu dem im Sonnen- lichte erglänzenden Schlosse mit seinen zahllosen Bogen- fenstern, seinen schlanken Säulen und seiner von Trophäen gekrönten Mäule, dessen Seiten der vielhundertjährige Wald umschloß und in dessen Hintergrunde die Felswände des Hochgebirges sich himmelhoch erheben, so muß dieser Anblick ein zauberhafter gewesen sein.

Bevor der freundliche Leser mit uns das Innere des monumentalen Baues betritt, auf dessen Pracht schon die äußere Anordnung vorbereitet, sei uns eine kurze Beschreibung der drei Gruppen gestattet, welche sich in- mitten des Hauptbassins erheben und in gerechter Weise die Aufmerksamkeit und das Interesse des Beschauers herausfordern.

Im tiefer gelegenen Theile des Gartens, am Fuße der großen zur Niederung herabführenden Freitreppe in der Mitte des Raumes zwischen dem Schlosse und dem zum See hinausführenden Königscanale erhebt sich die schon erwähnte Latona-Gruppe, das vielgenannte Meister- und Wunderwerk dieser königlichen Wasserläufe. Gleich- wie das ganze Schloß von Gedanken und Bestreben ent- sprungen ist, das Königsschloß von Versailles in vergrößertem Maßstabe und in erhöhter, bisher unerreichter künstler- licher Aus schmückung und in idealisierter Gestalt an die Ufer des Oberrheins zu zaubern, so ist auch die vielge- priesene Latona-Gruppe eine Nachbildung, von welcher das Versailles Original weit überboten wird. In einem großen kreisrunden Marmorbassin erhebt sich ein aus fünf hohen concentrisch über einander gelagerter Treppen- stufen und aus vielfarbigem Marmor zusammengefügt-

Aufbau, dessen oberste hohe Stufe der aus blendend- weisem Marmor geformten Latona zugleich als Sockel dient. Hier ist der edelste carrarische Marmor von Hausmann in gerader vollendeter Weise behandelt und der harte Stein so meisterhaft zart geformt, als wäre die classische Gruppe aus zartem Elfenbein oder weichem Wachs geschnitten.

Latona, die Hausbeglückte, umfaßt schirmend ihre sich ängstlich an die Mutter anshmiegenden lieblichen Kinder Apollo und Diana, denen die lykischen Bauern den labenden Trunk an der Quelle verwehrt haben. Diese letzteren werden darum von der zürnenden Latona in Fische, Schildkröten und anderes Wassergethird ver- wandelt; 72 solcher Figuren, in colossaler Vergrößerung, lagern auf den vier unteren Stufen des marmornen Auf- baus, darunter Gestalten, denen halb noch menschliche Gestalt anhaftet, halb schon aber das vom thierischen Nature zu eigen ist und die sich alle großend gegen die Zauberin wenden, mächtige Wasserstrahlen in ohnmäch- tiger Wuth gegen die Göttermutter entsendend, denn der sprühende Wasserstaub hält diese wohl ein, vermag sie aber nimmer zu treffen.

Einen ganz anderen Charakter haben die beiden Colossal-Fontänen und Gruppen, die auf dem Hoch- plateau unmittelbar vor der Schloßfront selbst gelegen sind. Aus den beiden riesigen Marmorbassin, deren Ränder mit vergoldeten Statuen von übermenschlicher Größe besetzt sind und die in ihrer großen Zahl einen das Auge beinahe verletzenden Eindruck machen, erhebt sich je ein gigantischer, pyramidenartig aufsteigender Cyplophenbau. Auf dem Gipfel dieses südlichen Felsen- füllmt ein gigantisches Roth himmelan, an das sich Jama, die Göttin des Ruhs und Nachruhs lehnt, mit der an die Lippen geklebet, gen Himmel gerichteten Lippen der Welt den Namen des Helden verkündend, der mit den Ungeheuern und Niesen gekämpft hat, die kopfsünder vom Felsen herab in die Fluthen stürzen. Andere Ge- stalten klettern mühsam empor, am Fuße des Steines aber ruht Klio, auf eine Sphynx sich lehnd und den Namen des Heros mit ebrenem Griffel auf ihre Tafel eingrabend. Die Zinne der nördlich gelegenen Gruppe schmückt auf dem drehenden Glücksrade stehend die Göttin Fortuna, umspielt von lieblichen, lockigen Knaben und umgränzt von Blumen; Delphine lagern am Fuße des Felsen. Diese Fortuna ist ein Meisterwerk von der Hand Rümman's, während die Jama von Rud. A. Raison gearbeitet ist. Beide Fontänen vermögen mächtige Wasserstrahlen beinahe 100 Fuß hoch in die Höhe zu senden. Eiserne Röhren von sehr respectablen Dimensionen durchziehen die Bassins kreuz und quer, das Hauptzuleitungsrohr selbst hat den gewaltigen Umfang eines mächtigen Dampfkeßels. Die Wasserleitungs-Anlage ist von der Stuttgarter Gesellschaft für Gasbeleuchtung und Wasserleitung erstellt; die Wasserläufe stellen die meistberühmten Werke von Versailles weit in den Schatten und dürften wohl einzig in ihrer Art, was Geschmack und Fantasia angeht, dastehen.

Feuilleton.

Friedrich der Große.

Ein Gedenkblatt zu seinem Todestage von Heinrich Reinhold.
Am 17. August 1786, also vor 100 Jahren schloß in Sanssouci der Philosoph auf dem Throne, der berühmteste König Preußens: Friedrich der Große seine Augen zum letzten Schloß. In aller Abgeschiedenheit, wie er gelebt und gewirkt, schwand einer der größten Geister aus den Reihen derjenigen, welchen die Vorsehung den außersöhnlichen Geist und die Mittelwelt ahnte den großen Verlust weniger, als die Nachwelt, die unparteiisch richtend an den Größern steht, und wenn wir heute in kurzen Worten des großen Todten gedenken, dann geschieht es weder in der Ab- sicht, seinen Kriegen oder sonstigen Taten zu gedenken; nein, wenn wir feiern, daß ist der deutsche Nationalheld, zu welchem die Geschichte und Dichtung Friedrich gestempelt. Aus seinen Werken, durch Uebersetzungen erfahren wir, daß dieser König auf deutschem Throne in seinen Umgangsformen, in seinen Einrichtungen französische Muster angenommen und Frankreichs Sprache zu der seinen erhoben. Trotz alledem hätte er die Franzosen mit aller Macht, er ward im Gegen- satz zu Ludwig II. von Baiern nicht verblendet von diesem unvollkommenen Getriebe, wie es am französischen Hofe damals herrschte; sein großer Geist, sein fernsichtiges Auge erkannte, daß in dieser schönen Schale kein Kern oder wenigstens nur ein wurmgerissener Kern lag. In vornehmender Weise schaute er, daß nicht von dort drüben das Heil kommen konnte, von diesem Volk, das innerlich wühlte und gährte; im eigenen Lande ruhete die Wurzel zur mächtigen Eiche, deren Gipfel einstens herrschend über Preußen, Deutschland, ja über Europa thronen sollte; gleich- zeitig erkannte er aber auch, daß diese Eiche stets von einem schuppigen Geckre bedeckt werden müsse, damit keine Schlange an dem Mark gelangen könne. Er war es, der Deutschlands Größe vorausjah, der in deutschen Volke den Kern der Macht fühlte, der aber diese Eigenschaft zerfallen sah, wenn das Volk nicht von kräftiger Hand zusammenge- halten würde und so ein einzig Volk, ein Volk in Waffen blühte.

Oben schon sprach ich aus, daß Friedrich die Franzosen innerlich haßte. Beweis hierfür ist ein Brief, theilweise in Versen, den Friedrich an Voltaire geschrieben.

Der König hatte eine Reise zu seiner Schwester Wil- helmine, Markgräfin von Bayreuth unternommen, dieselbe verließ und begab sich dann über Straßburg, Frankfurt nach Weiskel.

Er schreibt Folgendes von Straßburg aus:
„Sie können sich denken, wie neugierig ich war, und wie lebhaft ich wünschte, die Franzosen in Frankreich selbst kennen zu lernen.“

Dort sah den Franzmann endlich ich, der Ruhm Voltaire so schön besang, den Albion verachtet sieht, weil Albion trau- rigem Verstand und schwarze Galle bitter macht — den Franz- mann, den der Deutsche nur für einen halben Narren hält, den Franzmann, dessen Land regiert stets nur die Liebe, die bei Euch zwei Tage nicht beständig bleibt. — O, wild galan- tes Narrenvolk, du Sängler geistlichen Gesangs, so stolz im Stille, so im Unglück klein, Mittelst kennt Euer Schwachen nicht, das Euch das hohe Innere birgt, in dem kein Wissen heimlich ist. Wie habt Ihr Nichtigkeiten lieb! Nie geht der Geist Euch in den Kopf. Verdrüßlich indistret, unflug reißt jeder Luftzug Euch mit fort. Sprecht vom Jahrhundert Lud- wig's Ihr? Ein schwaches Abbild ist es nur von der Eßaren großen Zeit: Rom schlägt Paris in jedem Punkt. Doch Du gehörst zu Ihnen nicht: ein Denker bist, o Voltaire, Du, ein Franzmann denkst schwerlich je. —

Lieber Voltaire, vergehen Sie mir diese Definition der Franzosen: ich rede ja nur von denen in Straßburg.“ So weit des Königs Brief, der keines Commentars bedarf und den ich nur in Bezug auf Voltaire etwas übertrieben finde. Der König, der sonst ein vollkommener Menschenkenner war, hatte sich in diesem Menschen getäuscht; Voltaire war thar- sächlich ein Franzose und zwar einer von der Sorte, wie sie der König schildert: leichtsinnig, indistret, unflug.

Späterhin fand ja diese langjährige Freundschaft zwischen beiden durch die unehrlichen Handlungen Voltaire's einen jähen Abbruch, der den König tief gekümmert. Zahlreich sind die von einem Nichtswürdigen seine Günst und erlaube-

demselben Einblick in seines Herzens tiefsten Falten und dann vergißt dieser die Liebe mit Unthan.

Oft hat man dem geistvollen Herrscher seine Stellung gegen die deutsche und seine Vorliebe für die französische Lit- teratur verübelt und doch kann nichts leichter gerechtfertigt werden, als gerade diese Handlungsweise. Die französische Literatur hatte im 17. Jahrhundert ihre bedeutendste Ber- treter aufzuweisen: Moliere, Corneille, Racine, die großen Dramatiker; Scarron, den Bihobol; Fénelon, Voltaire, die glanzvollen Stilisten und Lafontaine, den besten französischen Fabulist, diese alle erfüllten die damalige Zeit mit ihrem Ruhm und ihrem Wissen; zu diesen blendenden Sternen am Kunststernhimmel traten noch die Männer, die dem 18. Jahrhun- dert den Namen des philosophischen erlangten: Voltaire, Montesquieu, Rousseau, Diderot, D'Alembert, Beaumarchais u. A. Wen nimmt es da Wunder, daß sich ein Geist, wie Friedrich II. dieser Literatur, die solche Männer aufzuweisen hat, zuwandte, und der deutschen, die doch erst als entstehende in Betracht kam, den Rücken lehrte? Friedrich der Große verjagte oft den Nachwörter der damaligen deutschen „Dich- ter“ Geschmack abzugewinnen, aber wie die Sache lag, konnte unmöglich eine geschmackvolle, lebenswahre Literatur vor- handen sein. Es fehlte ein begeistertes Ereignis, ein be- geisternder Held, ein Vorbild deutscher Stärke. Nach Fried- rich's Siegen sprossen die Gedichte wie Pilze, der beste Beweis, daß die Deutsche Literaturverderbe nur auf den beschränkenden Regen wartete. Dem einzigen wirklichen Poeten Gellert dem deutschen Aesop, wandte der König gelegentlich seiner Anwesenheit in Leipzig seine ganze Aufmerksamkeit zu. Die Einzelheiten jenes Be- suchs sind zu bekannt, um sie zu wiederholen. Nach dem Weggange des Dichters sagte der König: „Das ist ein ganz anderer Mann als Gottsched“ und den andern bei der Tafel äußerte er: „Das ist der verständlichste unter allen deutschen Gelehrten“. Der König wußte ganz genau den Werth der deutschen Literatur zu schätzen und ich bin ganz fest überzeugt, wenn Schiller und Goethe ein Jahrhundert früher gelebt, Friedrich der Große hätte die französische Sprache eben- so gehaßt wie die Franzosen selbst. Ja, er hätte wohl an Stelle des Windelbüchsen, äußerlich unangenehmen Voltaire die

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. August.

Deutsches Reich. In reaktionären Kreisen macht man sich neuerdings sachte daran, eine liebgewordene Beschäftigung wieder aufzunehmen: den Sturm auf die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen. Unsere gezwungenen und freiwilligen Souvernementalen sind sehr ausdauernd, wenn es sich um die Verfolgung einer Fahre handelt, die nach ihrer Meinung die richtige ist. Kein Mißgeschick stört sie da, und wenn sie auch zeitweilig scheinbar ihre Thätigkeit nach einer bestimmten Richtung hin einstellen, so ist bei ihnen aufgehoben noch lange nicht gleichbedeutend mit aufgehoben. Das zeigt sich jetzt wieder zur Evidenz. Einem sonst kaum beachteten konservativen Blatte in Slesien wurde die Ehre zu Theil, die Bataille zu eröffnen. Es brachte kürzlich in seinen Spalten einen heftigen Angriff auf die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen und der Umstand, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dem weitestgelegenen Blatte wieder sekundirt, läßt deutlich erkennen, von wo aus die Weisung zum Losschlagen erging. Man kann sich also darauf gefaßt machen, daß in nächster Zukunft die „vaterländische“ Presse wieder mit allen Mitteln öffentlicher Sophistik zu beweisen sucht, wie schädlich für das allgemeine Wohl die öffentlichen Gerichtsverhandlungen sind und wie dringend notwendig die Abschaffung derselben ist. Mit Rücksicht darauf bemerkt mit Recht ein freisinniges Blatt: „Unter hundert, vielleicht unter tausend Prozessen, die verhandelt werden, findet sich vielleicht einmal einer, bei welchem die Oeffentlichkeit zu einem Uebelstand oder gar einem Kergerniß führt. In einer viel größeren Anzahl von Prozessen läßt sich der Nutzen der Oeffentlichkeit nachweisen. Bald macht sie das Publikum auf eine vergessene Bestimmung des Strafgesetzes aufmerksam, bald trägt sie dazu bei, das Beweismaterial gegen einen gemeingefährlichen Verbrecher zu verstärken. Und unter den Fällen, in denen die Oeffentlichkeit zu Verdrüsslichkeiten Veranlassung gegeben hat, waren die meisten so beschaffen, daß der Fehler darin zu suchen war, daß die Anklage überhaupt erhoben wurde, und nicht darin, daß die Verhandlungen über diese Anklage bekannt wurden. Es gilt dies insbesondere von dem Prozeß Graf, der immer und immer wieder herangezogen wird. Die Oeffentlichkeit würde eine unheilbare Entfremdung zwischen der Rechtspflege und dem öffentlichen Rechtsbewußtsein herbeiführen.“ — Der Bau des Nordostkanals kann erst, wie in den offiziellen „Berliner Polit. Nachr.“ gemeldet wird, nach längerer Zeit thatsächlich in Angriff genommen werden. Als Sitz der Kanalcommission kommen Rendsburg und Kiel in Frage. Diese Kommission wird zunächst die Einzelausarbeitung der Projekte vorzunehmen haben. Abgesehen von dem Grundentwurf gegangen. Besondere Schwierigkeiten bietet die Tracierung des Kanals auf diejenigen Strecken, in welchen er durch Moorboden geführt werden muß. In noch weiterer Ferne erscheint die Juangriffnahme des Rhein-Emßkanals. Bevor die unentgeltliche Hergebe des Bauunternehmens seitens der Interessenten nicht erfüllt ist, können die Kredite nicht flüssig gemacht und selbst die speziellen Vorarbeiten nicht in Angriff genommen werden.

Belgien. In Brüssel hat am Sonntag die plebiscipröfene Arbeiterdemonstration stattgefunden, über deren Verlauf wir eingehend berichtet haben. Aus den offiziellen und privaten Mittheilungen geht übereinstimmend hervor, daß keine der in Bezug auf diesen Tag gehegten Befürchtungen eingetroffen ist. Die Volksmassen bewahrten eine wahrhaft wohlthuernde Ruhe und befolgten eine Disciplin, die deutlich dafür spricht, daß es den Führern der Bewegung Ernst ist, wenn sie unausgesetzt darauf hinweisen, daß sie ihr Ziel nur auf absolut friedlichem und gesetzlichem Wege zu erreichen bestrebt sind. Der durchweg würdige und schöne Verlauf der großartigen Kundgebung dürfte wesentlich dazu beitragen, der belgischen Bourgeoisie einen Theil jener Angst zu nehmen, von der sie seit Mon-

ten beherrscht ist und die auch in dem bereits mitgetheilten Urtheile von Mons zum Ausdruck gelangte.

England. In Belfast ist der Teufel wieder losgegangen. Man sollte es kaum für menschenmöglich halten. Vier Stunden lang — so meldet Wolff's Telegraphenbureau — feuerten Katholiken und Protestanten aufeinander, so daß es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gab. Das Militär unterdrückt endlich die Aufröhrung. Dasselbe scheint überhaupt immer erst dann einzuschreiten, wenn es eine Zeit lang ordentlich getrafft hat. Es ist die reinste Anarchie.

Russland. Die wirtschaftliche Lage Russlands ist zur Zeit eine sehr gedrückte, wie dies aus nachstehendem, von Warschau stammendem Berichte zu ersehen ist: Gegenwärtig herrscht hier (in Warschau) eine allgemeine Stöckung des Handelsverkehrs, und in Folge dessen ein bedeutendes Herabgehen der Preise, so daß die meisten Inhaber der Geschäftslokale fast zum Selbstkostenpreise verkaufen. Zu der allgemeinen Stöckung tragen noch besondere Umstände bei, so z. B. die ungünstige Ernte im südlichen Russland, in Folge deren die dortigen Landwirthe nicht im Stande sind, für die von hier aus, sehr von den Niederlagen der hiesigen Firmen gelieferten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe zc. die fälligen Beträge zu zahlen, so daß einige Firmen dadurch bereits ins Schwanken gekommen sind. Beinhlich verhält es sich in allen Handelszweigen; die Hälfte aller Wechsel kommt aus Russland mit Protest zurück; Befellungen werden nur wenige gemacht, und auch diese fast nur auf Kredit. Unter diesen mißlichen Verhältnissen werden die verschiedensten Wege eingeschlagen, um sich zu halten. „Regulirungen“ sind gegenwärtig an der Tagesordnung, sogar bei Kaufleuten, welche gar vermögend gelten. Die Quellen des Credits sind noch mehr, als bisher, beschränkt, man sieht mit Besorgniß dem nächsten Tage entgegen, und vielfach wird ein allgemeiner „Wechseltrach“ gefürchtet. Da wäre es für Russland unseres Erachtens doch besser, wenn es endlich anfangs, eine gesunde und vernünftige Wirtschaftspolitik zu treiben, statt der von ihm beliebten „Großmachtspolitik“, nach dem Testamente Peter des Großen, welche Europa in den letzten Jahren so sehr beunruhigt hat und dies auch jetzt noch thut.

Amerika. Auf den Fortgang des Konfliktes zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten darf man gespannt sein. In New-York wurde behauptet, die mexikanischen Behörden hätten Befehle erteilt, daß, im Falle von Texas ein Einfall in mexicanisches Gebiet gemacht wird, Cutting enthauptet und sein Kopf den Amerikanern überhandt werden solle aus Rache für die von ihnen verurtheilten Verlegenheiten und den dem Geschäft in El Paso zugefügten Nachtheil. Der mexicanische Gesandte in Washington, Romero, ist der Ansicht, daß es zu keinem Kriege kommen werde, da Mexiko von dem Wunsche befehle sei, soweit zu gehen, als es seine Pflicht und der Anstand gestatten, um eine Schwierigkeit zu vermeiden, und daß die Angelegenheit zur gegenseitigen Befriedigung beider Länder beigelegt werden wird.

Deutsches Reich.

München, 16. August. Die feierliche Ueberführung des Herzens des Königs nach Mitleiding hat programmäßig stattgefunden.

Berlin. Alle, welche den Kaiser bei seiner Ankunft in Potsdam zu sehen Gelegenheit hatten, rühmen sein gutes Aussehen und die erstaunliche Mäßigkeit. Auch die Leibärzte des Kaisers sind mit dem Erfolg der siebzehnjährigen Baderkur zufrieden, nichtsdestoweniger haben sie dem Herrscher für die nächsten Wochen die größte Schonung anempfohlen, und nur die allerndingsten Empfindungen sollen stattfinden. Aus diesem Grunde unterbleibt auch vorläufig der Empfang des Gesandten v. Schlözer, welcher erst kurz vor seiner Rückkehr nach Rom dem Kaiser seine Aufwartung machen wird.

* Der bisherige französische Botschafter am Berliner Hofe, Baron de Courcel, der Ende dieses Monats Berlin verläßt, wird vorher dem Kaiser sein Abberufungsschreiben überreichen und wahrscheinlich auch

noch Gelegenheit finden, sich vom Fürsten Bismarck, der ihm immer wohlwollte, persönlich zu verabschieden. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch immer nichts Zuverlässiges. Es scheint, daß die französische Republik eine Zeit lang nur durch einen Gesandten vertreten sein wird.

Ausland.

Wien, 16. August. (Cholera-Bericht.) Es erkrankten resp. starben vom 14. — 15. Mittags: in Eriest 10/2. In Istrien sind 9 neue Erkrankungen vorgekommen.

Brüssel, 15. August. Der Zug der Arbeiter hat sich nach Vollendung des ihm vorgeschriebenen Weges in vollster Ruhe aufgelöst. Als derselbe hinter dem Palais und vor dem Ministerialgebäude vorbeipassirte, wurde die Marseillaise gesungen. Die Bevölkerung bezeugte den am Zuge Theilnehmenden bis zum Schlußes freundlich, nahm aber, selbst in den eigentlichen Arbeiterquartieren, durch keinerlei Kundgebungen für oder gegen dieselben Partei. Der Platz vor dem Palais war von der Bürgergarde gegen den eigentlichen Verkehr abgesperrt. Die Minister waren, während die Kundgebung stattfand, im Justizministerium versammelt. Nach Ausweis der vorgezeigten Eisenbahn-Fahrtscheine waren mittelst Extrazüge gegen 13,000 Personen von außerhalb hierher gekommen. — Der Generalrat der Arbeiter-Partei hat dem Ministerpräsidenten eine Adresse überreicht, in welcher die Gewährung des allgemeinen Stimmrechts gefordert wird. Die Minister werden in der Adresse ersucht, ihr Verlangen den Kamern bei deren Wiederzusammentritt zu unterbreiten.

London, 16. August. Vom Sonnabend zum Sonntag erneuerten sich die Unruhen in Belfast. Bewaffnete Mannschaften von Protestanten und Katholiken feuerten vier Stunden lang auf einander und beide Seiten hatten mehrere Tode und Verwundete. Erst in früher Morgenstunde unterbrachte das Militär die Aufröhrung ohne weiteres Blutvergießen. (Die Unruhen haben überhaupt nur, wie die Londoner Blätter melden, wegen eines heftigen Regens aufgehört.)

Verschiedenes.

Berlin. Das Polizei-Präsidium erläßt folgende Warnung: Es wird gegenwärtig unter dem Namen „Commercia-Thee“ ein angeblich gegen Lungen, Halstleiden und Rheuma wirksames Heilmittel angepriesen, welches von dem Agenten A. Wolff, Alte Jakobstraße No. 33 hier selbst wohnhaft, in Päckchen mit 60 Gramm Inhalt bei einem Werthe von 5 bis 6 Pfennigen für den Preis von 1.20 Mk. verkauft wird, und nach dem Ergebnis der amtlich veranlaßten sachverständigen Untersuchung lediglich als Roggenkeim besteht, wie er auf allen Wegen und namentlich auch oft in wenig verkehrten Straßen zwischen den Plastersteinen wächst. Eine spezifische Heilwirkung hat das oben erwähnte Kraut nicht. Solches wird hierdurch zur Warnung für das Publikum zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Obgleich der Nachruhm des Schwans von Avon im Zenith steht und die Gloriorie seines Ruhmes durch die Jahrhunderte an Glanz gewonnen hat, ist es dennoch in England nicht möglich, die nöthige Summe zusammenzubringen, um den gänzlichen Verfall des Monumentes, unter welchem die irdischen Ueberreste des unsterblichen Shakespeare gebettet sind, zu verhindern. Die Shakespeare-Gesellschaft hat sich nun an die Amerikaner und die indischen Colonien um Beiträge gewendet, und man denkt besonders einen Appell an die Künstler für deren Mitwirkung zu richten. Diese Einladung, hofft man, werde von großem Erfolge begleitet sein. Antonas August wird im ganzen britischen Reich ein Aufruf erlassen werden, welcher nach dem Kapland, nach Indien, nach America und Australien gelangen wird. Bis jetzt konnten die Gedächtnisstücke nicht in's englische Pantheon überführt werden, weil die Inschrift auf dem Grabmonumente, welche vom Dichter selbst verfaßt worden war, jeden verflucht, „der die Ruhe der sterblichen Asche des Dichters zu tören versuchen wolle“. So hofft man denn in England, daß die einflussreichen Beiträge hinreichend werden, um das Grabmal und Elternhaus, sowie die Grabstätte des Dichters vor der gänzlichen Verfallung zu schützen und dieselben als einen nationalen Wallfahrtsort auch den kommenden Geschlechtern zu erhalten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. August 1888.

* Die ersten Eranden wurden auf dem gestrigen Wochenmarkt zum Verkauf ausboten.

— **Aus Katan.** In der Kölner „Neuen West-Beitung“ lesen wir folgenden Satz: Welches ist die älteste Tonart? Fis-dur, denn in ihr kommt zweimal „Cis“ vor, eis und eis.

— **Väterlicher Rath.** Moribunden, wenn Du heirathen willst, nehm' Dir a' Frau, die so reich ist, daß Du sie nicht heirathen, auch wenn sie mich wär', und die so hübsch ist, daß Du sie nicht nehmen, auch wenn sie arm wär'!

— **Bauern-Schlanheit.** Sag's mir nur, Bürgermeister, warum Ihr Heis z'pöb' kommt?

— **Das will i dem Herrn Priester ganz aufrichtig sag'n.** In der Kirche ist es immer viel Staub, da wär' i, bis der ganze Gmoandeband in der Bank ligt, wann dann i kumm', müßen ds' stamm ruden und wischen für mi'n Staub von der Bank a'.

— **Gute Antwort.** Als Kaiser Joseph II. das französische Theater aufhob, befragte sich der französische Gesandte Vernet bei ihm und sagte u. A.: „Ruh habe ich kein Vergnügen mehr; was soll ich in Ihrem deutschen Schauspiel?“

— **Väselnd antwortete der Kaiser:** „Was meine Gesandten in dem Ihrigen machen, sie lernen französisch.“

— **Antwärtliches Zeichen.** 1. Soldat: „Du, Ode, id' loob', et hebt Arica.“

2. Soldat: „Warum?“

1. Soldat: „Id' hab' so 'ne Übung — mir juckt der linke Dage.“

— **Von der Parade.** Hauptmann: „Sie, Einjährigee Huber, warum machen Sie blöppich ein so vergnügtes Gesicht?“

Huber: „Entschuldigen, Herr Hauptmann, aber es hat gerade einen Moment aufgehört, mich so fürchterlich zu jucken.“

— **Eine gute Seele.** Bedauere, aber wie aus dem Testamente zu ersehen ist, hat Sie Ihre verstorbene Frau mit gar nichts bedacht.

— **Die gute Seel!** Auf alle mögliche Art sucht sie mir den Schmerz um ihren Tod zu verringern!

männlichen Idealgehaltens Goethe-Schiller an seinen Hof bringen. Wollte man indessen dem König aus seiner Handlungswelt einen Vorwurf machen, so wäre das eben unvernünftig; Große Meister verlangen große Weiser zur Gesellschaft und zu Freunden und die fanden sich damals nur an Frankreichs Hof und mußte sich deshalb Friedrich wohl oder übel mit Anständern behelfen. Indirect hat er aber wie bereits gesagt auf alles deutsche Leben gewirkt; er ist als Schöpfer unserer Literatur anzusehen, er ist es, der Breußen zu seiner Blüthe gebracht und uns dadurch ein Deutschland geschaffen, wie wir es jetzt besitzen, er ist es endlich, der den Deutschen gelehrt, daß Einigkeit und Selbstbewußtsein die Tugenden eines starken Volkes sein müssen.

— **Ein Sonntagvergnügen** hat oft seine Unannehmlichkeiten, besonders wenn dabei eine schöne junge Frau im Spiele ist, die nicht bloß ihrem lieben Mann gefällt. Dann gibt es nicht nur Bank und Streit, sondern nicht selten auch die neßlichen Diebe. Schließich vliegt das sog. dicke Ende in Gestalt einer Anklage nachzukommen. In dieser fatalen Lage befand sich jener Schloßherr, welcher sich vor dem Schöffengericht zu Berlin beim Amtsgericht I wegen Hausfriedensbruch zu verantworten hatte. Was veranlaßte Sie denn, in dem Vergnügungsorte Stambul zu machen? fragte der Vorsitzende den Angeklagten. „Der will id' Jönen kurz un' zu erzählen“, erwiderte der Angeklagte. „Et war ein Sonntag, wie ihm der liebe Gott mich alle Mal gibt, wunderschön id' jarnischt dojeen. Wir amüßten uns famos. Da kommt so'n dänischer Dänkenreipe an mir ran un' sagt: Na, wie jechts? sagt er. Immer mitten uff'n Damm, sagt id'. Ja wohl, sagt er, geht ich mit Beavour zu meiner Niets und poußirt mit Demalt druff los. Id' seh' mich det 'ne janzje Weile an un' sage jarnischt. Er poußierte immer doßer. Der wurnishte mir. Dören Se mal, Herr Nachbar, sagt id' denn, jedes Ding hat 'n Ende, bloß die Würst hat zwee. Der hat 'n Bogel, Ichre nu der Stiesel un' lachte, wat es es Blah hatte. Nu wurde mein Hut noch rebell'icher un' id' sagte: Wenn Se mir zgen wollen, denn juchen Se sich cenen andern aus. Uff dieses Stichelwort sprang er uff, wie tri-ten der Reiken un' nu jing et los. Id' holte aus und er haunte mir Gene, id' nich' kam. Liebe ihm noch Gene. Bald verloru

wir der Gleichgewicht, aber de Keilerei jing dabrun uff'n Fußboden stot weiter, bis se uns auseinander jetrennt haben.

— **Vori:** Jöre Frau soll die Liebeshändelkeiten Ihres Beggners nicht unfreundlich aufgenommen haben. — **Angell:** Se klapperte 'n bißten mit den Dogen, det is' wahr. — **Vori:** Sie sollen darauf auch Ihre Frau geschlagen haben. — **Angell:** Re, dazu bin id' vilie zu vilie gebildet. — **Vori:** Da se solche Samen voraussehen konnten, so sollten Sie derartige Volale nicht besuchen. — **Angell:** Schön jesaat und noch vilie schöner jedacht. Ueberhaupt, was hat'n Mensch von's Leben? Man regt sich bloß uff und hat nicht von. Id' sage Jönen, Herr Gerichtshof, mir is' mies vor's Jauge. — **Der Angeklagte** und sein Lebensuhler sind in Folge der Schläger wiederholt zum Verlassen des Lokals aufgefordert worden, leisteten aber der Aufforderung keine Folge, so daß sie schließlich gewaltsam an die Luft gelegt werden mußten. Der Letztere ist bereits vor einiger Zeit wegen Hausfriedensbruchs bestraft worden, während der Erstere zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurtheilt wurde.

— **Harmlos.** Vier Touristen begegneten an einem Tage der verlosenen Woche, kurz vor einem Dorfe zwischen Striegau und Hohenfriedberg, einem Knecht, welcher sich vergeblich bemühte, seinen mit Getreide beladenen Erntewagen aus dem Graben heraus auf die Straße zu bringen. Harte Worte, wie noch viel härtere Schläge wollten nichts helfen, und schon mehrere Male hatte das gedörrte Bagvieh seinem Führer ein „Non possumus“ entgegengebracht. Ohne langes Besinnen griffen die Touristen in die Speichen der Räder und halfen so dem Gefährt auf den richtigen Weg. Da sagte der harmlose Knecht im Weiterfahren: „S'woor' gutt, doah Se komma, sunst hätt' ich mer wahrhoptig a' paar andre Uchsa hull'n müßa.“

— **Ein ehrlicher Creditur.** Concursmassen-Verwalter: „Nach dem vorliegenden Status können Sie Ihren Gläubigern nicht mehr als 25 pCt. zahlen.“ — **Der Fallite:** „Ich habe noch jedesmal 30 pCt. gezahlt und werde meinen Gläubigern auch diesmal nicht weniger bieten.“ — **Concursmassen-Verwalter:** „Aber der Stand Ihrer Activen erlaubt keine höhere Quote!“ — **Der Fallite:** „Dann zahle ich die fehlenden 5 pCt. aus meinem eigenen Sad.“

verantwortlich bleiben, so haben wir in solchen Erbliden Wechsel und Zurechnungen, wie obgemeldet vor uns und unsere Erben...

III. Freisturnfest

des X. deutschen Turnkreises. Original-Bericht.

Nachdruck verboten. Forstheim, 15. August 1886.

Ein imposantes Schauspiel wurde den zahlreichen Festbesuchern gestern Abend in der Ausführung des Fackelzuges geboten. Um 7 1/2 Uhr marschirten die Turner des Forstheimer Turnvereins...

Mit dem Wiedereintritt, der zwischen 6 und 7 Uhr Strafe auf Strafe abtrug, begann das turnerische Leben des Festtages. Vom frühen Morgen an kamen mit jedem Tag mehr Festtheilnehmer an...

Am 11 Uhr Vormittags fand die Uebergabe der von Frauen und Jungfrauen gestifteten Fahne statt. Nachdem dieser feierliche Akt durch die Musik eingeleitet war, wurde vom Singchor des Forstheimer Turnvereins ein Lied zum Vortrag gebracht...

Am 2 Uhr feste sich der Festzug in Bewegung. Ueberall war die Begrüßung durch die Zuschauer eine begeisterte und herzliche und wurde von Seiten der Turner durch kräftige „Gut Heil“ erwidert.

Mit einem der wichtigsten Theile des Festprogrammes, dem Vereinswettturnen wurde schon am Sonntagmorgen 7 Uhr begonnen und konnte man hierbei bemerken, daß viele der Theilnehmer an einem Freisturnfest nicht nur dem Vergnügen nachgeben können...

Abends 8 Uhr fand in der Turnhalle das Hauptbankett statt, wobei Musik und Gesangsvortrüge, sowie zahlreiche Reden und Toaste miteinander abwechselten...

△ Ludwigsbafen, 15. August. Das vom Gesangsverein „Froh Sinn“ seinen Mitgliedern im Gesellschaftshaus gegebene Gartenfest hatte sich eines ungemein zahlreichen Besuches zu erfreuen.

△ Ludwigsbafen, 16. Aug. Heute kam mit dem Morgenzug von Frankfurt der frühere Polizeicommissar Gschwind auf der Reise nach Zweibrücken, hier durch. Er wurde escorted vom Frankenthaler Gensdarmerie-Vorpostenmeister.

△ Ludwigsbafen, 15. Aug. Der Restaurateur des Gesellschaftshauses, Herr Wolf, hat untreulich Glück in seinen Engagements. Gestern gab der Charakteristiker Fleischmann (vulgo Meisterfinger von Nürnberg) zwei Concerte im Gesellschaftshaus...

△ Ludwigsbafen, 17. August. Bei dem am vergangenen Sonntag zu Offenbach a. M. vom Athleten-Club daselbst stattgehabten Concurrrenz-Stemmen erhielt Herr Ludwig, Mitglied des hiesigen Athleten-Clubs, den I. Preis.

Frankenthal, 16. August. Der bei Buchdruckereibesitzer Albert beschäftigte gewesene Blättrige Schriftföhrer Bodmer, ein sehr ruhiger Mensch, wurde gestern Abend vor der Thür seiner Wohnung bewußtlos und auf bestialische Weise mißhandelt, getreten und geschlagen, aufgefunden.

Deidesheim, 16. August. Bei dem gegenwärtig gänzlich leeren machen die Trauben gute Fortschritte und gibt man sich der Hoffnung hin, daß der quantitativ äußerst gering ausfallende bevorstehende Herbst wenigstens noch einigermaßen qualitativ befriedige.

Aus der Walf, 17. Aug. Für die Gläubiger der Concursmasse Wölfer in Kaiserlautern steht noch eine sehr unangenehme Ueberraschung bevor, denn die Steuerbehörde nimmt soeben von der Vertheilungsliste (Einsicht, um diejenigen Gläubiger zur nachträglichen Steuerentrichtung heranzuziehen, welche es etwa unterlassen haben...

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 16. August. Zwischen der hiesigen Padeisfahrtsgesellschaft und der „Thingwalla“-Gesellschaft in Kopenhagen wurde heute hier eine Vereinbarung abgeschlossen, wonach die Dampfer beider Gesellschaften zusammen fortan eine regelmäßige wöchentliche Verbindung zwischen Sietlin und New-York via Kopenhagen und schwedische Häfen unterhalten.

Brüssel, 16. Aug. Der Kriegsminister ordnete die Entlassung der aktiven Bürgergrade aus dem Jahrgang 1883 an, welche anlässlich der Anruhen in Lüttich und in Kohlenbecken Hainaut einberufen worden war.

London, 16. August. Ein Telegramm aus Dungenon meldet: Als der Zug der Nationalisten Abends durch das Protestantenquartier zog, fiel eine Ruhestörung vor. Ein Protestant wurde schwer verwundet, ein Nationalist mit dem Messer in der Hand verhaftet. Der bedeutenden Polizeimacht gelang es, die Streitenden zu trennen.

Schiffahrt, Handel und Verkehr.

Bad. Schraubendampfschiffahrts-Gesellschaft.

In Ladung in Duisburg: Cap. B. Hubbaum. In Ladung in Düsseldorf: Cap. J. Krapp. In Ladung in Köln: Cap. R. Reinert.

In Ladung in Mannheim: Cap. J. Gutjahr. In Fahrt nach Duisburg: Cap. S. Franl. In Fahrt nach Düsseldorf: Cap. Chr. Böller. In Fahrt nach Mannheim: Cap. M. Scheidel. Nächste Abfahrt von Mannheim nach Köln, Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort und Binschenstationen mit Anschlag in Köln an untern directen Londondampfer mit Anschlag in Köln an untern directen Londondampfer...

Mannheimer Getreide-Börse. Mannheim, 16. August 1886. per 100 Kilo. Weizen, Pfläzer 18.75-19.00. Russ. Saransk 17.75-19.50. Am Winterw. 17.00-19.00. La Plata 18.75-19.00. Spring 19.00-19.00. Californier 19.00-19.00. Tassanog 17.25-19.00. Roggen, Pfläzer 15.00-16.00. Russischer 14.00-15.00. Französischer 14.00-15.00. Bulgarischer 14.25-15.00. Gerste, blaue 13.00-14.00. Pfläzer 13.00-14.00. Ungarische 12.00-13.00. Hafer, Badischer 13.00-13.50. Würt. Alp. 14.00-15.00. Russischer 12.00-13.00. Americ. Mixed 11.75-12.00. Mais Donau 11.50-11.75.

Mannheimer Festwettbewerb vom 16. Aug. 1886. Es waren beizutragen: 80 Ochsen, 400 Schmalzschweine und 100 Ferkel, 100 Schweine, 21 Milchkuhe und 10 Schafe. Die Preise stellten sich für 100 Ko. Schachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 140, 2. Qual. 120 Mk., Schmalzvieh und Ferkel 1. Qual. 120 Mk., 2. Qual. 100 Mk., Kühe 1. Qual. 150 Mk., 2. Qual. 130 Mk., Schweine 1. Qual. 120 Mk., 2. Qual. 100 Mk., Milchkuhe pro Stück 100-120 Mk., Schafe pro Stück 60-80 Mk. Zusammen 1025 Stück im Gesammtwerthe von 163,333 Mk.

Amerikanische Produkten-Märkte. Schlusscourse vom 16. August mitgetheilt von E. Blum & Strauss, Mannheim. Monat: August, Septbr., Octbr., Novbr., Decbr., Januar, Febr., März, April, Mai, Juni, Juli. Weizen, Mais, Schmalz, etc.

Verantwortlich: Für den politischen Theil und das Feuilleton: Aug. Aligater. Für den lokalen und den übrigen Theil: E. Frey. Für den Reklam- und Inseratentheil: F. A. Werle. Rotationsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, sämmtlich in Mannheim.

Coursblatt der Frankfurter Börse vom 16. August 1886. Präm.-Erklärung 30. Aug. Ultimo 31. Aug.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bank shares, and commodity prices. Includes entries like 'Bank-Aktionen', 'Oest. Staats', 'Bayr. Prämien', 'Frbh. Vm. Bräuner', etc.

Amerika.

Passagiere und Auswanderer finden solide zuverlässige Beförderung zu Originalpreisen über Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre und Liverpool nach allen Orten der Vereinigten Staaten durch die koncessionirte Agentur
August Dreesbach
 in Mannheim.

Buchhandlung von Ernst Aletter, M I I,
 empfiehlt Prachtwerke (von M. 10.— an), Reisebücher, Reise-Lectüre, Geschenk-Literatur etc.

Wichtig für Kaufleute und Private!
 In meinem Geschäftsalokal B 5, 2, barterre, übernehme
Versteigerungen
 von Fadnissen und Waaren aller Art und sichere prompte Bedienung zu. — Am Schlusse jeder Versteigerung findet Abrechnung statt.
 Ferner halte mich zu Forderungsbetreibungen, gerichtliche oder außergerichtliche, sowie zum Anfertigen aller schriftlichen Arbeiten bestens empfohlen.
B 5, 2. Gg. Anstett. B 5, 2.

Zur gefäll. Beachtung.
 Einem werthen Publikum zur gefäll. Nachricht, daß wir mit dem 13. ds. in dem Hause des Herrn Jacob Geber
Lit. P 5 Nr. 1
 eine Filiale eröffnet haben.
 von Schilling'sche Verwaltung.

Wirthschafts-Übernahme und Empfehlung.
 Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Sonntag, den 16. d. M., das Gasthaus zu den „vier Jahreszeiten“
ZD 2, 14, Neuer Stadttheil.
 von Hrn. J. Hafel übernommen und wird das allgemein beliebte bayerische Bier, aus derselben Brauerei wie bisher, zum Ausschank gelangen.
 Gleichzeitig empfehle ich kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit und sichere Aufmerksamkeit und prompte Bedienung zu.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Gh. Bauer Wittwe,
ZD 2, 14, Neuer Stadttheil.

Selzerbrunnen Grosskarben

Laurenze & Co.



CONSUM
 in Mannheim und Ludwigshafen
ca. 200,000
 Krüge und Flaschen pr. Jahr.
 Infolge dieses grossen Consums kommt bereits „künstlich hergestelltes“ Wasser in Krügen und Flaschen „unter unserer Marke“ zum Verkauf, worvor dringend gewarnt wird.
Eine Garantie
 für echte Füllung bietet nur der Kerkbrand „Selzerwasser“ mit „Krone.“

Wir bringen hiermit zur Anzeige, dass unser weltberühmtes und ärztlich hervorragend empfohlenes
natürliches Selzerwasser, Leonhardquelle
 durch das Haupt-Depôt

J. H. Kern in Mannheim, C 2 No. 10/11,
 die Niederlage **H. Graeff II. in Mannheim, S 3 No. 7,**
Peter Rixius „Ludwigshafen
 in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Krügen oder Flaschen frei ins Haus geliefert wird. Die Gefässe werden nach Vereinbarung zurückgenommen.

Der Selzerbrunnen, laut Analyse des Herrn Geheim-Rath Professor Dr. Fresenius in Wiesbaden und Urtheil bekannter Fachmänner und Aerzte ist **frei von allen organischen Stoffen** und bietet daher jederzeit einen **zuverlässigen Gesundheitsstrank.**
 Als heilunterstützend nach ärztlichem Gutachten wird das natürliche Selzerwasser bei Erkrankung der Athmungsorgane, Magen-, Nieren- und Blasenleiden mit Erfolg angewendet (speziell bei Diphtheritis, Keuchhusten, Erbrechen, auch hartnäckigen Diarrhöen.)
 Bei Vermischung mit Wein, Sekt, Spirituosen, Milch oder Fruchtsäften ist unser ächtes natürliches Selzerwasser an Lieblichkeit ohne Konkurrenz.
 Wir bitten, unser Selzer nicht mit minderwerthigen Brunnen, die vielleicht billiger verkauft und von welchen keine Analyse besteht, zu vergleichen oder zu verwechseln.

Selzerbrunnen Grosskarben Laurenze & Co.

Der Reim des Codes
 wird in mancher Jugend, früh vollkommene Reife durch jugendliche Ausschweifungen gelegt. Die Herstellung d. 2 Geschlechtern ist in diesen Fällen schwer, oft unmöglich. Eine Kurmethode, die sich schon oft glänzend bewährt hat, wird in der Schrift:
Das goldene Buch für Männer
 als Manuskript für Patienten gedruckt, empfohlen u. s. w. und geht zu Anfang des 1. Hft. (Briefkasten) zu beziehen.
 Deutsche Gesundheits-Compagnie, Berlin SW., Lindenstrasse 12. 2

Ich bringe mein Lager in
Landauer,
 neuen und gebrauchten
Pony-Härens und
Jagdwagen,
 ebenso neue und gebrauchte Geschirre in empfehlende Erinnerung, auch werden Reparaturen prompt und billig verfertigt.
M. Lichtenberger,
 Q 7. 28.

Grabsteine
 vom einfachsten bis zum reichsten Familien-Grabmal nach den beliebtesten Facetten; sowie Renovirung alter Grabsteine **Bergolbung** und **Renovirung** von Schrift wird auf das Genaueste und zu äusserst billigen Preisen angeführt von
Stephan Schweizer,
 Bildhauer in Redarau.

Sie den großen Blütenbaum in Wintergärten?“ fragte Sibylle langsam. „Dort ist der Ort des Stellbischen! O Hugo — ich wünsche — wie sehr wünsche ich Ihnen den Schmerz erleichtern zu können!“ — „Ich danke Ihnen!“ entgegnete er sanft, die kleine Hand an seine Lippen ziehend; und Bertie, welche in denselben Augenblick an dem Fenster vorüber ging, sah die Stellung der Weiden.

Vierzehntes Kapitel. Die Auseinandersetzung.

Am selben Abend nach fand Hugo Oliphant hinter einem Gebüsch verbergen in dem grossen Treibhaus und wartete in namenloser Angst. Er hoffte wider alle Vermuthung, daß Bertie nicht kommen werde.

Es war eine stille, mondheile Nacht; an die große Pforte gelehnt, konnte er die regungslose, hohe Gestalt eines Mannes erkennen.

Es war Mitternacht vorüber, als Bertie mit leichten Schritten in das Treibhaus eilte. Hugo sah sie deutlich, — er erkannte ihre grossen Augen, die aussergewöhnlich bleichen Wangen, das dunkle Tuch, das sie häufig um den Kopf zu schlingen pflegte.

Ihre Geliebter schien einen Augenblick zu zögern, dann trat er rasch hervor, er hob ihr beide Hände und Hugo hörte, wie er leise ihren Namen rief.

Schluchzend stürzte das junge Mädchen in seine ausgebreiteten Arme.

Hugo stand nahe — er sah Alles — sah es mit einem Gemisch von Schmerz, Zorn und gekränkter Liebe, doch sein Sibyllen gegebenes Versprechen hinderte ihn daran, sich auch nur durch eine Bewegung zu verrathen.

Die Zusammenkunft war eine kurze. Der Fremde sprach leise, angelegentlich und, wie es den Anschein hatte, bittend zu dem Mädchen, Bertie entgegnete wenig, sie schien sehr ängstlich zu sein, und nach wenigen Minuten schon eilte sie in die inneren Räume zurück, während der Fremde ein Fenster des Wintergartens öffnete und rasch hinaussprang. Hugo Oliphant aber brach, einem Weibe gleich, in einen unaufhaltsamen Thränenstrom aus, denn er konnte nicht länger zweifeln, daß Bertie, das Mädchen, welches er für die verkörperte Wahrheitsliebe gehalten hatte, falsch war bis auf den Grund ihrer Seele.

„Wollen Sie Fräulein Greydon fragen, ob sie eine halbe Stunde Zeit finden könne für mich?“ fragte Major Oliphant am nächsten Morgen Justine, als er ihr in der Vorhalle begegnete. — „Fräulein Bertie, mein Herr, ist diesen Morgen leidend.“ — „Fragen Sie, ob sie mich nicht dennoch sprechen könne!“ entgegnete Hugo mit Ruhe; an dem Ausdruck seiner Züge erkannte Justine, daß er nicht in der Stimmung sei, sich abweisen zu lassen, und eilte von dannen, sich innerlich die Frage stellend, ob Herr Oliphant und Fräulein Bertie am Ende gar sich gestritten hätten.

Nach Verlauf weniger Minuten lehnte sie zurück und Hugo Oliphant, welcher noch immer in der Vorhalle stand, schritt rasch auf sie zu, um die Antwort zu empfangen.
 (Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage

zum

„General-Anzeiger“

(Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung.)

Erste Liebe.

Roman. Autorisirte Bearbeitung nach dem Englischen von Max v. Weizsackern. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Gehst Du nicht mit mir, Onkel Hugo?“ — „Nein, Liebe!“ — „Weshalb — ich fürchte, Dein Arm schmerzt.“ — „Ja — ein wenig!“ — „Da geht Bertie!“ rief sie plötzlich nach einer kurzen Pause — und Hugo sah, emporklickend, wie sie mit drei oder vier anderen Herren und Damen langsam durch das Blumenparterre dahinschritt.

Major Oliphant erhob sich und eine Wolke des Unmuths lagerte auf seiner Stirne, als er gewahrte, daß Sir Robert Falconer an Bertie's Seite ging, daß er angelegentlich zu ihr sprach. Während er beobachtend am Fenster stand, erhob sich Viola.

„Ich werde mich in meinem Zimmer niederlegen!“ sprach sie — als plötzlich aus den Falten ihres bustenden Morgenkleides ein kleiner Gegenstand zur Erde fiel. „Halt, was ist das?“ Es war ein Streifen Papier und Viola lächelte. — „Vermuthlich Bertie's Eigenthum — ich kann nichts Besseres thun, als es dem ursprünglichen Eigentümer zurückstellen.“ — und sie reichte das Billet ihrem Onkel und sprach noch einige Worte mit Sibylle Armadale und verließ sodann das Gemach.

Einige Sekunden stand Hugo regungslos am Fenster, dann, als eine Baumgruppe Bertie seinen Blicken entzog, wandte und er sich ab blickte auf das Papier in seiner Hand.

„Was soll dies sein?“ forschte er, „ich achtete nicht auf Viola's Worte.“ — „Fräulein Greydon ließ es zur Erde fallen,“ antwortete Sibylle ruhig „und Lady Viola meinte, sie könne nichts Besseres thun, als es dem ursprünglichen Eigentümer zurückstellen.“ — „Der bin ich aber nicht!“ entgegnete der Major leichtthin, das Blatt nach allen Seiten wendend. Während er dies that, wurde er todtbleich und ein heiserer Ausruf der Ueberraschung entschlüpfte seinen Lippen. — „Was ist geschehen?“ rief Sibylle sich erhebend und ihn mit dem sanftesten Mitleid anblickend. „Kann ich irgend etwas für Sie thun, Major Oliphant — sind Sie unwohl?“

Einem Augenblick stand Hugo regungslos und starrte auf das Papier, dann erhob er die Hand, strich die Haare aus der Stirne und sprach: „Sie wußten ein Verthüm obwalten — ich träume wohl!“ Er entfernte Sibyllen's

Zur gest. Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch freundlichst gebeten, bei Entnahme von Waaren durch ihr Personal, sei es auf Rechnung oder zur Ansicht, denselben doch jeweils hierzu eine unterschriebene Anweisung gest. mitgeben zu wollen, damit die dadurch vielfach vorkommenden Differenzen für die Folge vermieden werden. 7649

Der Vorstand
des Vereins zum Schutz des Detailgeschäfts.

Veteranen-Verein Mannheim.



Leist Vertrag versichert der Veteranen-Verein Mannheim seine Mitglieder bei der Kaiserlichen Versorgungs-Anstalt Karlsruhe, von 500 bis 20000 Mark und zwar: Unentgeltliche Aufnahme, freie ärztliche Untersuchung, monatliche Prämienzahlung die sehr niedriger gestellt sind und im fünften Jahr Dividendenbezug. Es ist Jedem die Gelegenheit geboten, dem Verein beizutreten. 6615
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst
Der Vorstand, B 7, 14.

Druck-Aufträge

jeder Art liefert prompt und in geschmackvollster Ausführung die
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei E 6, 2.

Encre Japonaise Beste Schreib- & Copirtinte der Rheinischen Tintenfabrik.

Diese Tinten erlassen nie, haben keinen üblen Geruch, keine giftige Substanzen, und sind von berühmten Chemikern als „vorzüglich“ anerkannt. Die Encre Japonaise hat speziell eine große Copirfähigkeit und ist somit bei den ersten Bank- und Handelshäusern des In- und Auslandes bestens eingeführt.

Zu beziehen in Mannheim bei der Expedition d. Bl., E 6, 2, neben der katholischen Spitalkirche.

Preis für Copirtinte:	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	Liter
	RM. 2.	1.25	75 Pf.	50 Pf.	25 Pf.	
Beste, tiefdunkelste Eisengallustinte (Kaisertinte)	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	Liter
	RM. 1.20.	90 Pf.	60 Pf.	40 Pf.	20 Pf.	

Wein

garantirt für rein.
Weißwein
per Flasche 36, 48, 60, 85, 90, 1.20 und höher.

Rothwein
per Flasche 75, 90, 1.20, 1.50 und 2.00, in Gebinden billiger empfiehlt 1080
Ad. Feuz, R 3, 9.

Mannheimer Chocoladefabrik Gustav Hagen

M 2, 10. empfiehlt M 2, 10
ihre garantirt reine
Chocolade und Cacaopulver
zu den billigsten Preisen. 5887

Agenten
für hier und auswärts gesucht.
Simon Rubin, Mannheim,
Verandgeschäft in Kasse, —
Löh, — Chocolade, — ausländ.
Weinen, — Spirituosen und
Cigarren. 7761

Sigmund Kaufmann, Hopsen-Commissions-Geschäft Nürnberg

am Hopfenmarkt, Karolinenstraße 36
Ein- & Verkauf von Hopsen.
Sachkundige, reelle und prompte
Bedienung.

Schriftliche und mündliche Ertheilung
von nur auf authentischen Infor-
mationen beruhenden Markt- und
Stimmungs-Berichten diverser
Plätze. 5187

Herausgeber von Marktberichten
an 85 der verbreitetsten Hoch- und
Tageszeitungen des In- und Auslandes.

für Beschaffung von Kapi-
talen auf 1. Hypothek sowie
in An- u. Verkauf von Lie-
genschaften, Vermietung-
en etc empfiehlt sich 2188
Adam Boffert G 4, 12.

Nähmaschinen-Reparaturen
werden in eigener Werkstatt
pünktlich schnell und billig be-
sorgt. Martin Decker, 2402
Mannheim A 3, 5.

Versteigerungen

aller Art übernimmt 2197
Agent **Adam Boffert G 4, 12.**

St. Jacobs-Tropfen.



Zur völligen und sicheren
Heilung aller Magen- und
Reizleiden, selbst solcher,
die allen bisherigen Heil-
mitteln widerstanden, spe-
ziell für gastrische Magen-
katarrhe, Magenulcera, Re-
issen, Krämpfe, schmerz-
hafte, unregelmäßige Ver-
dauung, Angerichte, Herz-
klopfen, Kopfschmerzen etc.
Die St. Jacobs-Tropfen,
nach dem Rezept der Bar-
füßner-Mönche des glich.
Klosters Aachen aus 22
der besten Heilpflanzen
des Rheingebietes bereitet, wovon jede
einzelne noch heute als Heilmittel den erden
Platz einnimmt, bedingt durch die Zusam-
mensetzung bei dem Genuß der Tropfen
höchste Wirksamkeit.
Preis: 1 Flasche M 1, große Flasche
M 2 gegen Einsendung oder Nachnahme.
General-Depot: M. Schulz, Han-
nover, Schillerstrasse. Depot:
Engel-Apotheke, Heilbrunn. — Engel-
Apotheke, Würzburg. In der Apo-
theke, Amorbach. Ferner zu beziehen
durch: Jac. Mühl (ex gross) Mann-
heim. — C. Th. Chelius, Ludwigs-
hafen. — A. Roth jun., Kaiser-
lautern. — C. Streff, Kirchheim-
bolanden. — Ph. Jos. Lind jun.,
Mainz. — J. B. Rahm, Hauptstraße 89,
Frankfurt am Main. — G. Colo-
nius, Offenbach am Main. 5189

Feinstes Schwarzwälder Kirchen- u. Zwetschgenwasser

präparirt auf der Antwerpener Anstalt
empfehlen 2445
H. Weckermann, O 6, 9.
Ein Kind in gute Pflege gesucht.
7785
ZC 2, 8, Redargüen.
Ein Kind wird in gute Pflege ge-
nommen. Z 3, 11, Jungbühl. 7259

Cigarren

nicht Habana,
à 6 Pfg. per Stück.
Georg Kaufmann,
am Neckarthor. 7582

Stets frische Tafel-, sowie Kochbutter

zu billigen Preisen in der Rheingieder-
lage O 1, 13 zu haben. 7539
Abt. Woll: M. Krudt Wittwe.

Ludwigshafen a. Rh.

Empfehle mein
Hotel
(Rheinischer Hof.)
früher Landtische an der Haupt-
Straße gelegen.
Schöne komfortable Zimmer. — Vor-
zügliche Küche. — Reingehaltene selbst-
gezogene Pilsenerweine u. Rheinweine,
dieselben werden auch in größeren Ge-
binden zu mäßigen Preisen abgegeben.
7852
Abt. Woll: Ferd. Meng.

Wirthschaftsverkauf.

Ein größeres, sehr rentables Wirth-
schaftsunternehmen mit Kegelbahn u. schönem
Garten, sowie Desonomie-Einrichtung
an einem der bestbesuchten Orte der
Rheinstraße zwischen Weinheim u. Heidel-
berg, welches zu jeder Jahreszeit von
Fremden besucht wird, ist unter sehr
günstigen Bedingungen zu verkaufen
durch das Geschäftsbureau von 6542
B 5, 2. Gg. Anstalt, B 5, 2,
ober Rathshausstraße, Ludwigs-
hafen.

10%
bezahle ich mehr für getragene Klei-
der, Schuhe und Stiefel als an-
dere hiesige Händler, worauf ich das
Publikum aufmerksam mache. 7924
NB. Erzeuge genau auf mein Schild
zu achten.

S. Weilmann, F 3, 2/3,
neben der Eisenhandlung Lindauer.

Damen finden Nebenloos Aufnahme
unter strengster Discretion bei Ge-
samme Weber Weinheim a. d. Rh. 4193
Leere Flaschen laßt zu den höch-
sten Preisen. T 2, 22. 6817

Hand, welche diese auf seinen Arm gelegt hatte und buchstäblich nochmals das Gemach — dann plötzlich vor Sibylle stehen bleibend, sprach er noch immer in demselben heiseren Ton: „Fräulein Armadale, habe ich recht verstanden? — Sie meinen, Bertie habe dies zur Erde fallen lassen?“ — „Lady Viola sagte so; es fiel aus den Falten ihres Kleides, als sie sich erhob — und einen Blick darauf werfend, erklärte sie es für Fräulein Greydon's Eigenthum, und da Sie der ursprüngliche Besitzer seien, wolle Sie es Ihnen auch wieder zurückstellen!“ — „Es gehört nicht Bertie — es kann Bertie nicht gehören!“ sprach Hugo langsam. — „Vielleicht nicht — weßhalb betrübt es Sie so sehr?“ — „Nein, nein, es ist zweifelsohne ein Freihum!“ Er wandte sich ab und das Billet in der Hand zerklüftend schritt er ruhelos im Zimmer auf und nieder, dabei flüsternd: „Es kann nicht Bertie gehören — es kann nicht sein!“ — „Vielleicht ist das Papier abgerissen!“ bemerkte Fräulein Armadale schüchtern. — „Natürlich — welcher Thor ich doch bin!“ und er glättete sorgfältig das Billet; auf der Außenseite stand deutlich geschrieben: „Fräulein Greydon!“ — Hugo aber warf das unselige Blatt mit einem Verweisungsdruck von sich. — „Was ist geschehen?“ fragte Sibylle, die Hand auf seinen Arm legend, „Hugo, was ist die Ursache Ihres Schmerzes? Ich kann es nicht ertragen, Sie so zu sehen!“ Einen Moment schweig er — dann beugte er sich nieder — hob das Papier auf und reichte es ihr hin. — „Wollen Sie es lesen?“ sprach er mit unsicherer Stimme. „Ich bin ganz bumm heute Morgen — mein Kopf ist verwirrt — ich glaube, ich habe nicht recht gelesen!“

Sibylle hielt das Billet in ihrer kleinen, juwelengezierten Hand und las mit vollkommener Stille: „Meine liebe, liebe Bertie! Ich muß Dich um jeden Preis sehen; wenn Du mich je lieb gehabt, so treffe mich heute Nacht um zwölf Uhr an unserem letzten Rendezvousplatz. — Laß mich nicht im Stich, meine ganze Hoffnung ruht auf Deiner Liebe!“

Sibylle's Stimme brach und das Billet entfiel ihren Fingern; mittheils-
voll wandte sie den Blick auf Hugo — doch in diesem Blick war eben nur Mitleid und keine Verwunderung zu lesen.

„Es ist falsch,“ rief Hugo heiser, „es muß falsch sein, Sibylle — Sie glauben es nicht? Sie halten sie nicht für falsch, meine kleine Bertie?“ Sibylle schweig — doch sie wandte die Augen hinweg, wie unfähig, die stehende Bitte in den seinen zu ertragen. — „Sibylle — weßhalb antworten Sie nicht?“ — „Bertie ist so jung!“ stüsterte sie. — „Ja — und ich habe übersehen, was ich in den letzten Wochen recht gut hätte bemerken können, — sie ist noch ein ganzes Kind. Sie thut aus reinem Muthwillen mancherlei; aber ich kann, ich will, ich werde nicht glauben — daß sie wirklich — überlegt falsch ist! Sibylle, sagen Sie mir, daß auch Sie es nicht glauben!“ bat er flehenlich. — „Was kann ich sagen — es sei denn, daß ich Alles in der Welt darum gegeben hätte, Ihnen dieses Bewußtsein vorenthalten zu können, wenn es mir dadurch möglich gewesen wäre, Ihnen Schmerz zu ersparen!“ — „Wagten Sie es?“ sprach er

mit ersterbender Stimme. Schwelgend neigte sie das Haupt und es entstand eine peinliche Pause. — „Weßhalb haben Sie es mir verheimlicht, Sibylle?“ — „Sollte meine Hand eine solche Wunde schlagen?“ sprach sie vorwurfsvoll. — „Ueberdies hätten Sie meine Motive mißdeuten können!“ — „Wahr! Sagen Sie mir aber jetzt, was Sie wissen, Sibylle — Alles! Es ist eine falsche Güte, mir ihren Verrath verbergen zu wollen!“ — „Ich weiß nur wenig!“ sprach sie traurig, „und dies nur durch Zufall. Ich sagte Ihnen, daß ich mich bemühte, Ihnen zuliebe Bertie näher zu treten; ich wollte sehen, ob das Mäd-
chen, welches Sie zu Ihrer Gattin erwählt hatten, auch Ihrer werth sei — und mehrmals wollte es mir vorkommen, als ob Bertie Sie nicht mit jener wahren, hingebenden Neigung liebe, welche allein dauernd beglücken kann. Ich beobachtete sie scharf. Ich sah, daß die Guldigungen Anderer ihr schmeichelten, daß sie allen Andern Blicke schenkte, welche Ihnen allein hätten gehören sollen, doch ich hielt Alles ihrer Jugend zugute. Ich wollte nicht hart von ihr denken — weil — weil Sie sie liebten.“

Sie hielt zögernd inne.
„Nun?“ rief Hugo Olyphant mit feberhafter Ungebuld, „nun?“ — „Durch Zufall hörte ich, daß sie Ihnen nicht treu sei!“ — „Wer ist jener Mann — jener Mann, welchen sie liebt?“ — „Ich kann es Ihnen nicht sagen!“ — „Weil Sie es nicht wissen?“ Schweigend neigte sie abermals das schöne Haupt. — „Können Sie mir sagen, wo der Platz des Stellchens ist!“ fragte er mit namenloser Bitterkeit. — „Nein,“ rief sie, hastig emporblickend, „ich will es Ihnen nicht sagen!“ — „Sie wollen nicht — und weßhalb?“ — „Soll ich Ihnen sagen, weßhalb?“ fragte sie, ihn mit funkelnden Augen anblickend. — „Weil ich nicht will, daß Sie mit jenem Manne sich in einen Streit einlassen, vielleicht gar sich mit ihm schlagen!“ — „Und wenn ich es thäte, ist denn das Leben ein so werthvolles Gut?“ — „Ihr Leben ist werthvoll!“ stüsterte sie sanft. — „Wem?“ fragte er bitter lachend. — „Denjenigen, welche Sie lieben! Nein, ich will es Ihnen nicht sagen!“ — „Ich muß es aber wissen!“ rief er wild. — „Sibylle, wenn ich Ihnen mein Wort versände, daß ich nicht spreche, daß ich meine Gegenwart nicht verrathen will, werden Sie es auch dann nicht ermöglichen, daß ich bei der Zusammenkunft heute Abend anwesend sei? Wenn ich nicht mit eigenen Augen sehe, glaube ich nicht an ihre Schuld!“ — „Weßhalb sollte ich Ihren Glauben zerfließen?“ murmelte sie schwach. — „Lassen Sie die Dinge ruhen, Hugo — ich darf Ihnen nichts sagen, denn sie würden jenen Beiden nicht schweigend zusehen!“ — „Sie brauchen meiner Selbstbeherrschung nicht zu mißtrauen! Ich verspreche Ihnen, daß ich ruhig bleiben werde, Sibylle!“ — „Sie werden mich hassen — ich kann den Gedan-
ken nicht ertragen, Ihren Schmerz noch vermehren zu sollen!“ — „Sie werden ihn nicht vermehren! Wenn etwas im Stande ist, ihn zu vermindern, so ist es die Gewißheit ihrer Schuld. Glauben Sie nicht, daß ich es vermag, sie aus meinem Herzen zu reißen, wenn ich weiß, daß sie unwürdig ist!“ — „Können

Für Ludwigshafen und Umgebung

befindet sich die Expedition des

General-Anzeiger

Badische Volkszeitung - Mannheimer Volksblatt
bei

Herrn **Jean Maier**, Buchbinderei,
Bismarckstrasse Nr. 51.

woselbst jederzeit Abonnements-Bestellungen und Inserat-Anträge entgegengenommen werden.
Beschwerden über unregelmäßige Zustellung unseres Blattes in Ludwigshafen-Denshof, Friesenheim und Wundenheim wollen ebenfalls daselbst angebracht werden.

Verlag des General-Anzeiger

Badische Volkszeitung - Mannheimer Volksblatt.

Berein zur Beschaffung ärztl. Hilfe und der Arzneien.

Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht alle etwa restierenden Beiträge bis längstens zum 1. Oktober d. J. zu entrichten, damit eine genaue Bilanz aufgestellt werden kann. Der am ersten Oktober 4 Wochen im Rückstand ist wird ausgeschlossen, wenn nicht Stellung nachgeschickt wird. Im Interesse des Bereins ersuchen wir die Mitglieder über die eventuelle Regelung der Gasse möglichst Vorlauf zu leisten und für die Verbreitung dieser Bekanntmachung Sorge zu tragen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Beiträge stets in der ersten Hälfte des Monats gezahlt werden müssen.
Für den Vorstand:
F. Willig.

7900

Zahverein

der **Walter Lünher u. Lätzer**
Die verehrten Mitglieder, welche Werke resp. Vorlagen aus der Vereinsbibliothek entliehen haben, werden gebeten, dieselben bis spätestens Montag, 23. d. M. dems. Regulierung im Vereinslokale abzuliefern zu wollen.
Der Vorstand: **Wegener.**

Arbeiter = Fortb. = Verein.

R 3, 14.
Kommenden Dienstag u. Donnerstag, Abends 9 Uhr haben **Gesangproben** statt, zu denen pünktliches Erscheinen gewünscht wird.
Samstag, 21. ds., Abends 8 Uhr wird bei Mitglied Posthoff am Seidelberger-Thor P 7, 21 ein **Gartenfest** mit Musik und Gesang veranstaltet, wozu wir unsere Mitglieder und deren Angehörigen einladen.
Der Vorstand.

Arbeiter = Fortb. = Verein.

R 3, 14.
Die Mitglieder unserer Weibenzirkel machen wir auf den Beschluß der letzten Besprechung aufmerksam, wonach, als Zeichen der Solidarität des R. 3, 5 gewählt wurde. Derselbe ist seit der Abkündigung der Kreuze zu beauftragen und die Beiträge werden jeweils im Besol Sonntag von 10-12 Uhr morgens und Montag von 8-9 Uhr abends von demselben entgegengenommen, es ersucht also in Zukunft die Abholung in der Wohnung. Im voraus bittet die Statuten in Kraft.
Der Vorstand.

Gesangverein Vulkania.

Mittwoch, Abend 1/9 Uhr Probe.

Großhunn.

Gente Mittwoch Abend Probe.

Gesang-Verein Germania.

Mittwoch, Abend 9 Uhr Probe.
Um vollständiges Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Feinbügel.

(eigene Spezialität)
In empfehlender Erinnerung und ertheile gegen mäßiges Honorar Unterricht.
Anna Degen, P 4, 9.

Nachhilfe = Unterricht

ertheilt ein Primaner mit vorz. Zeugnissen.
Näheres in der Exp. h. Bl.

Empfehlung.

Meinen werthen Kunden u. Freunden zur Erinnerung, daß ich in Werra **H 4, 4** wohne u. bitte auch um Ihr geeignetes Wohlwollen.
E. Nottermann Allderm.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Zeige einem hochverehrlichen Publikum, insbesondere der geehrten Nachbarschaft, sowie meinen Freunden und Gönnern an, daß ich mit dem heutigen meine

Bier- und Weinwirthschaft

(früher Graef)

H 7, 30, bei vorzüglichem Bier aus der Brauerei 'Löwenkeller', eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erwerben und zu erhalten.
Um freundlichen Zuspruch bitte

H 7, 80. **Carl Doll.** H 7, 30.

Restauration A. Peter, Oggersheim.

Empfehle meine aufs Beste eingerichtete **Restauration** den geehrten Herrschaften zum gütigen Besuche.
E. Peter.



Hippolit Mehies, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstrasse 150

Jeder erhält auf Verlangen frei u. gratis die Beschreibung meiner Jagd-Karabiner ohne Knall, sowie meiner Hof- und Garten-Gewehre ohne Knall. - Ausserdem habe ich die größte Auswahl von Jagd-Doppelflinten, Centralfeuerwaffen, Schießbüchsen, Revolvern, Taschen, Pistolen und allen Jagd-Utensilien, als: Jagdhäutchen, Koffer, Wülcker, Messer etc. - Täglich einlaufende Neuheiten für Damen und Herren, als Geschenke passend, zu den billigsten Preisen. - Größte Auswahl feinsten Stahlsohlerer und Taschenmesser. - Umtausch aller Waaren gestattet ich bereitwillig.

Eischränke

neuester Construction für Haushaltungen, Restaurationen, Metzgereien zu herabgesetzten Preisen.
J. Berndhaeusel,
H 1, 8. Redarstraße. H 1, 8.

Mannheimer Ofen-Thonwaren-Fabrik

J 2, 7 von Friedrich Holl J 2, 7
empfehle mein Lager in altdeutschen Ofen in allen Dessins und Farben sowie Kochherde, Wandbegleitungen, Panornamente etc. zu den billigsten Preisen. Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Asphalt- und Cementarbeiten

übernehmen in bester solider Ausführung unter Garantie
L. Seebold & Co.,
Vertreter: **J. Créange, H 7, 4.**

Tanz-Institut Bühnle,

A 3, 7 1/2, vis-à-vis dem Grossh. Gymnasium.
Beginn des Unterrichts Anfang September. Anmeldungen beliebe man wegen Zusammenstellung der Partien gefl. baldigst machen zu wollen.
Privatunterricht zu jeder gewünschten Tageszeit.

Ziehungs-Listen

der **Badener Lotterie** sind eingetroffen und durch die Expedition d. Bl. E 6, 2, zu beziehen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Franziska Haueisen,

geb. Döfner
im Alter von 51 Jahren nach langem, schweren Leiden Montag Morgen 7 1/2 Uhr in ein besseres Jenseit abzurufen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag 10 Uhr vom Allgemeinen Krankenhaus aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Mannheim, den 16. August 1886.

Anzeige.

Meine Amtsstube befindet sich im Hause von Herrn Konditor Kämer.
Ludwigshafen a. Rh., den 12. August 1886.
B. Keller, k. Notar.

Amerika.

Ich notire heute für die beste **Postdampfschiffahrt** M. 70 für Erwachsene, frei ab Ludwigshafen.
Ph. Vetter, Ludwigshafen a. Rh.

Rocher für Sulfit-Cellulose

von einer demnächst in Betrieb kommenden Fabrik, System Ritter-Kellner zu engagiren gesucht.
Nur solche wollen sich melden, welche mit der Kochnng von Sulfit-Stoff durchaus vertraut sind und sich durch Zeugnisse und Empfehlungen als sehr tüchtige und energische Arbeiter ausweisen können.
Anerbietungen mit Angabe der Gehaltsansprüche befristet die Annahmengesellschaft von **H. W. 4492**

Wohnungs-Veränderung.

Habe meine Wohnung von U 2, 6 nach meinem Hause **G 7, 1e** verlegt.
Frau Beutel, Hebamme.

Pianino.

Kreuzförmig, neu, billig abgegeben, 1708 **Mannheim B 4, 11. A. Heckel.**
Neues Sauerkraut bei **D 2, 10, Gelsam. D 2, 10, Theaterstraße.**
Ein gelernter Schlosser mit guten Kenntnissen, geprüfter Heizer, sucht Stelle als Heizer oder Maschinenf. Gefl. Anträge unter Nr. 7969 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

In schöner Lage der Stadt ist sofort oder später beziehb., ein 3. Stock, mit 6 Zimmern und allem Zubehör zum Preis von 1200 Mark zu vermieten.
Näheres durch das Geschäftsbureau von **B 5, 2. Gg. Anstett, B 5, 2.**

Kost und Logis,

zwei möblirte Zimmer in bester Lage mit Pension an zwei junge Leute zu vermieten.
Näheres im Verlage.
B 5, 8 Parterre-Wohnung 4 Zimmer u. Küche z. v. 7930
B 5, 8 Wagen oder Werkstätte zu vermieten. 7931
B 5, 8 großer Keller zu vermieten. 7932
F 4, 15 Hth., eine bessere Schlafstelle z. v. 7933
K 2, 11 eine hübsche Manns-Wohnung, 5 Zimmer nebst Küche und Keller an stille Leute ganz oder getheilt zu vermieten. 7930
Zwei starken Zwispänner Bordwagen, ein reiches Britisches Rollen-Bückerwagen und zwei Handtaren zu verkaufen. **H 3, 13.**
F 4, 18 schöne Schlafstelle zu vermieten. 7938

Maschinen- und Werkzeugen

jeber Art u. Maß, je nach Bedarf, gearbeitet G 7, 12 1/2, parterre. 5888

Flamensticken

aller Art wird schön und billig gearbeitet. Näh. K 2, 5, 1. St. 7931
Kost u. Logis für junge Leute. Näheres G 3, 20, 2. Stock, 2. Thüre rechts. 7970
Ein schönes Bett, Frauenkleiden, Weißzeug und 1 Kranzländer. Näh. Q 3, 20, 2. St. 2. Thüre rechts. 7978
Eine tüchtige Kleidermacherin wünscht noch einige Kunden in und außer dem Hause bei billiger Bedienung. 7976 K 2, 5, 4. St. links.

Schwefingerstraße 16.

Zwei abgeschlossene schöne Wohnungen im 2. Stock und einen hübschen Laden zu vermieten. 7945
Nebst Schwefingerstraße 18a verladen.
A 3, 7 1/2 Seitenbau, 3 Zim., geräumige Zimmer nebst Zuzugsloz. 7949
ZU 2, 3b Nebenzim. 1 schönes Parz.-Zimmer. 7952